

WAS TUN ?

Februar
2008

AUSGABE
Nr.: 46



Am Aschermittwoch ist alles vorbei? Die Ausbeutung geht aber weiter +++ Keine Samstagsschichten in Sindelfingen und anderswo! - Das Wochenende gehört uns +++ Tarifjahr 2008 +++ Wir wollen keinen Krümel vom Kuchen - Wir wollen die ganze Bäckerei! +++ Über'n Tellerrand geschaut - Aktuelle Kämpfe aus aller Welt

KEINE Samstagsschichten in Sifi & anderswo! Das Wochenende gehört uns!

Dieses Jahr sollen wir bis zu den Sommerferien in der S- und C-Klasse fast jeden Samstag opfern und darüber sollen wir uns auch noch freuen, weil das nämlich Arbeitsplätze sichert, sagt man.

Ist das so?

Wir sehen das nämlich anders!

Samstagsarbeit vernichtet

Arbeitsplätze wie jede andere Mehrarbeit auch!

Wenn wir hier eine 6-Tage-Woche widerspruchslos hinnehmen, sichert das nur eins: Dass uns ein Tag unserer Freizeit flöten geht.

Wir sollen das langfristig sehen: Mehr Autos verkaufen bringt Auslastung, Auslastung bringt Standortsicherheit... Soweit die Märchen unserer Herren Chefs. **Wir wissen ganz genau, dass ein Standort nur so lange sicher ist, bis es wo anders mehr Profit gibt.** Die Kollegen bei NOKIA bekommen das am eigenen Leib zu spüren. Jetzt fiel ihren Bossen ein, dass man in Rumänien noch billiger produzieren kann, trotz hohem Profit. Kurz vor der Ankündigung, dass ihr Werk geschlossen wird,

"Das hält ja keiner aus - Kein Wunder wird man da krank!"

mussten die NOKIA-KollegInnen noch Überstunden schieben.

Die Daimler-Bosse quetschen uns aus, um gegen die Konkurrenz in der Automobilindustrie bestehen zu können. Wer aber glaubt, dass sie das tun, damit wir sichere Arbeitsplätze haben, täuscht sich gewaltig! **Es geht im Kapitalismus immer nur um den maximalen Profit: ein Unternehmen gegen das andere, und immer wird**

"Wir brauchen einen Tag mehr für Liebe und Verkehr!"

die Konkurrenz auf dem Rücken der Arbeiter ausgetragen.

Auf der letzten Betriebsversammlung hat sich der Betriebsratsvorsitzende, Erich Klemm, über "unsere" "hervorragenden Gewinne" ausgelassen: *"Zum Beispiel im LKW Werk Würth soll ab nächstem Jahr auch am Samstag zweischichtig gearbeitet werden, um die starke Nachfrage zu befriedigen. Diese positive Entwicklung steht im Gegensatz zur Personalentwicklung."* Ja,

"Der BR hat das vereinbart. Die sollten mal selber hier arbeiten, dann wüssten die, was sie uns damit antun."

erzielt der erhöht. Zu wenig Personal ist eine Sache. Die Leistungsverdichtung kommt dann noch dazu. Krank zur Arbeit kommen, ist inzwischen ganz normal. Meister rufen uns zu Hause an, ob wir nicht kommen können, OBWOHL wir krank geschrieben sind. Die Personalentwicklung, also dass überall immer zu wenig Leute sind, ist ein Teil davon, uns immer stärker unter Druck zu setzen.

Das alles gehört zusammen. Und da hat der Betriebsrat eben leider auch seinen Teil dazu beigetragen. Ihr glaubt

"Meine Kinder wissen schon gar nicht mehr wie ich aussehe - die Schichterei ist das eine und jetzt auch noch Samstage!"

Erich, das sehen wir ein bisschen anders. In Würth und in Sindelfingen und in den anderen Werken wird Druck immer weiter Personal ist eine Verdichtung kommt dann noch dazu. Krank zur Arbeit kommen, ist inzwischen ganz normal. Meister rufen uns zu Hause an, ob wir nicht kommen können, OBWOHL wir krank geschrieben sind. Die Personalentwicklung, also dass überall immer zu wenig Leute sind, ist ein Teil davon, uns immer stärker unter Druck zu setzen. **Das alles gehört zusammen.** Und da hat der Betriebsrat eben leider auch seinen Teil dazu beigetragen. Ihr glaubt an die Flexibilisierung, ihr seid nicht wirklich bereit, unsere Interessen durchzusetzen.



Wir haben doch die 5-Tage Woche hart erkämpft. Wir haben doch wochenlang gestreikt, damit wir mit Arbeitszeitverkürzung auch mehr Arbeitsplätze schaffen! Mit der ach so tollen Flexibilisierung schaufeln wir unser eigenes Grab! Wenn wir da nicht entschieden dagegen halten, wird es bald ganz normal auch Sonntagsschichten geben. Nach dem Motto: Wenn die Firma ruft, springen wir?

2006 haben Vertrauensleute und kämpferische Kollegen gegen verlängerte Schicht und durchgefahrene Pausen protestiert. Auch 2007 wollte die Werkleitung mehr aus uns rauspressen. Mit verlängerter Schicht brauchte sie uns nicht zu kommen – stattdessen hat sie mit erhöhter Stückzahl unsere Leistung verdichtet und die Produktivität erhöht.

Daimler hat 2007 mal wieder den Rekord gebrochen: **WIR waren das! Wir haben jeden Tag in Schichtarbeit im Akkord an den Bändern und Maschinen gestanden und die Milliarden Profit reingewirtschaftet.**

Die Bosse sacken den Profit ein. Falls der Markt mal voll ist, und niemand mehr einen Mercedes kauft, wer wird da runter leiden? Wir! Und glauben wir tatsächlich, dass unser "Allzeit bereit" uns da helfen wird? Machen wir uns nichts vor: Es kann passieren, dass wir Samstage und sogar Sonntage arbeiten und flexibel bis zum Anschlag sind, und trotzdem werden unsere Arbeitsplätze eines schönen Tages

"und was kann man dann dagegen machen?"

mal voll ist, und niemand mehr einen Mercedes kauft, wer wird da

vernichtet, weil's woanders eben noch billiger und noch flexibler geht.

**Festeinstellungen statt Samstage!
Arbeitszeitverkürzung statt Flexibilisierung!**

Wir haben auch heute nichts zu verlieren außer unserer Angst. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich niemand außer uns selbst für uns einsetzen wird. Wenn wir von BR erwarten, dass sie den eingeschlagenen Kurs verlassen und an uns statt an das Wohl des Unternehmens denken, haben wir uns schwer getäuscht. Die sind nicht auf unserer Seite, auch wenn sie das immer rausposaunen.

Wir müssen auf unsere eigene Kraft vertrauen. Wir selbst können unsere Interessen durchsetzen.

Wie sieht's aus, Kolleginnen und Kollegen: die nächste Samstagsschicht? Lasst uns mal das tun, was wir schon immer wollten, bleiben wir an unserem wohlverdienten bitter nötigen Wochenende zu Hause – sozusagen als gesundheitsfördernde Maßnahme... Das geht nicht? Was wollen sie denn dagegen machen? Tausende auf einmal abmahnen? Da müsste ja Personal eingestellt werden. Wenn wir zusammenstehen, kann uns so schnell niemand was tun. Das wissen wir. Wenn der Betriebsrat nicht in der Lage ist, unsere Interessen durchzusetzen, müssen wir eben eigene Komitees bilden. Wir wissen auch, welche Kolleginnen und Kollegen unser Vertrauen verdienen, solche Aktionen gegen die Arbeitshetze zu organisieren.

"Wir müssen uns in jedem Fall dagegen wehren!!!"

Tarifjahr 2008

Die Kolleginnen und Kollegen aus der Stahlindustrie haben ihre ersten Warnstreiks schon den unverschämten "Angeboten" der Stahlbosse entgegengehalten. Auch im Einzelhandel wird weiter gestritten. Im Öffentlichen Dienst zeigen die Kolle-

gInnen Kampfbereitschaft: Zum Wochenende stand in Berlin der öffentliche Nahverkehr.

Um den Jahreswechsel herum wurden die berauschenden Gewinne der deutschen Wirtschaft gefeiert und der Aufschwung bejubelt. Und jetzt, wo wir Produzenten mal wieder unsere bescheidenen Ansprüche anmelden, tönt es von überall: Maßvolle Lohnerhöhungen sind angebracht, um den Aufschwung nicht am Wachsen zu hindern. Die Inflation ist auch deswegen so hoch, weil letztes Jahr die Mehrwertsteuer

ver.di im öffentlichen Dienst und die Stahlarbeiter fordern 8%. Die Lokführer haben's uns vorgemacht: Standhaftigkeit zahlt sich aus. Im Durchschnitt 10 % Lohnerhöhung sind auch bei uns drin. Wir müssen unsere Forderung entsprechend aufstellen!

er erhöht wurde. Ob Mehrwertsteuererhöhung oder alles andere: Wir brauchen mehr Lohn zum Leben! Wir alle: Metaller, VerkäuferInnen, Stahlarbeiter, Bahner – alle! Wir haben es satt, dass auf unserem Rücken die Bonzen und Bosse sich die Taschen

stopfen, dass sich die Politiker alle Nase lang die Diäten erhöhen und wir dafür eine soziale Sicherung nach der nächsten verlieren. Als

Ausgleich werden wir noch aufeinander gehetzt, damit die wahren Schuldigen ungeschoren davon kommen. Schluss damit!

**Gemeinsam für kräftige Lohnerhöhungen.
Gemeinsam gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem der Lohnklaverei!**



Wir wollen keinen Krümel vom Kuchen Wir wollen die ganze Bäckerei!

Die Schlagzeilen übertreffen sich: "Deutschland steht dicke da!" "Der Aufschwung kommt!"

Wir Arbeiterinnen und Arbeiter vermehren den Reichtum in diesem Land. Unsere Produktivität erhöht sich jährlich. In der Automobilindustrie heißt das, immer weniger von uns immer mehr Autos im Jahr produzieren. So quetschen die Kapitalisten immer mehr Profit aus uns heraus.

Während wir bei Tarifverhandlungen auch für die kleinste Lohnerhöhung hart kämpfen müssen, streichen sich die Kapitalisten Milliarden Gewinne ein, die wir erschuftet haben.

Obwohl dieser Reichtum, den wir produzieren, uns zusteht, werden wir regelrecht zu Bettlern degradiert, die um jeden Krümel, um jedes Prozent betteln müssen.

Andere Kapitalisten erhöhen die Preise für Lebenshaltung. Die Konkurrenz und Raffgier unter den Kapitalisten führt dazu, dass die Preise für Lebenshaltung schon lange wie sonst nicht mehr in die Höhe klettern. Die aktuellsten Statistiken zum Jahresende haben gezeigt, dass im Jahr 2007 der Preis für Heizöl um 23,7%, für Benzin um 18,6% und für Milchprodukte um 16,5% gestiegen ist. Erklärt wird uns das mit nationalistischer Hetze. "Die Chinesen" würden die Produkte aufkaufen und dadurch würde ein Mangel auf der Welt herrschen, was wiederum zur Erhöhung der Preise führe. Das ist natürlich eine ganz dicke Lüge der Kapitalisten. **Normalerweise sinkt der Wert der Waren, wenn die Produktivität steigt.** So auch im Kapitalismus. Nicht der Wert der Waren geht in die Höhe, sondern ihr Preis. Im Preis ist auch der Profit des Kapitalisten enthalten. Je höher der Preis

ist, den ein Kapitalist über den Wert rausschlagen kann, desto höher sein Profit. Das ist das ganze Geheimnis hinter den für uns schmerzhaften Preiserhöhungen.

Im Sozialismus dagegen wirkt sich jede Erhöhung der Produktivität in der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Werktätigen aus. Das kurze Leben der sozialistischen Sowjetunion bis Mitte der 1950er Jahre ist ein Beispiel dafür. Trotz Krieg und Zerstörung konnte der Reallohn der Arbeiter und Angestellten in der Sowjetunion von 1940 bis 1953 um 65% erhöht werden. Das waren jährlich 5% mehr Reallohn in der Tasche der Werktätigen.

In Deutschland haben wir in den letzten 10 Jahren einen massiven Reallohnverlust. Immer mehr Menschen können von ihrer Arbeit nicht leben. So müssen 2 Millionen Werktätige ihr Einkommen noch zusätzlich mit

einem Minijob aufbessern. **Ein Armutszeugnis für eins der reichsten Länder der Erde!**

Von 1947 bis 1954 senkte die Sowjetunion die Einzelhandelspreise für Lebensmittel um 56,5%, während sie zur gleichen Zeit in den USA um 21% und in England um 40% stiegen. Noch krasser kann sich der Gegensatz zwischen Sozialismus und Kapitalismus nicht zeigen. **Es liegt an uns Arbeitern und Arbeiterinnen diesen Unterschied zu verstehen und für den Kampf für den Sozialismus zu nutzen.** Wir haben viele Kolleginnen und Kollegen, die in Staaten gelebt haben, die sich sozialistisch nannten. Wir denken, dass der Sozialismus des so genannten Ostblocks der 60er bis 90er nur so genannt wurde aber keiner mehr war. **Für den Sozialismus zu kämpfen lohnt sich allemal!**



Leserbriefe willkommen! Schreibt an WAS TUN?

in der Sprache, in der ihr könnt, das was ihr loswerden wollt.

wastun@gmx.net oder "jetzt aufbrechen", c/o Infoladen Schellingstr. 6, 72072 Tübingen
Euer Name wird nur veröffentlicht, wenn Ihr das wünscht.



Über'n Tellerrand geschaut... Wir sind nicht allein – hier in der Fabrik, hier in Deutschland... über'n Tellerrand geschaut: In anderen Ländern, anderen Fabriken die gleichen Angriffe vom Kapital. Gemeinsame Gegenwehr jetzt!

Ford Russland –

Der Kampf geht weiter!

Vor Weihnachten '07 hatten die Kolleginnen & Kollegen ihren Streik unterbrochen, die Werksleitung hatte weitere Verhandlungen angeboten und versprochen auf weitere Repression zu verzichten. Klingt bekannt, oder? Auch die Erfahrungen bei Opel-Bochum oder AEG-Nürnberg haben gezeigt: **“Traue niemals ihren Worten”**. Kurz nach Streik-Ende hat das Management von Ford die Entlassungen des Gewerkschaftsvorsitzenden Alexej Etmanow und seines Stellvertreters Wladimir Lessek angekündigt und noch 40 andere Kolleginnen und Kollegen zu sanktionieren.

Da hat die Belegschaft den Streik wieder aufgenommen. Gut gemacht! Aus dem wirtschaftlichen Streik kann jetzt ein politischer Streik werden, wo das Recht auf Streik durchgesetzt wird. **Wir unterstützen Euren Kampf und drücken euch alle Daumen – Haltet durch!**

Stuttgart– Spanien...

Am 21. Dezember 2007 haben sich die Kollegen und Kolleginnen des Werkes **"Frape Behr"** in Barcelona in der Fabrik eingeschlossen. Mehr als 300 ArbeiterInnen sollen entlassen werden, die anderen unter wesentlich schlechteren Arbeitsbedingungen weiterarbeiten. Frape Behr ist ein Tochterunternehmen von "Behr Industries" – Automobilzuliefer-Multi mit Sitz in Stuttgart.

Im neuen Jahr haben sich Kämpfe um Frape Behr radikalisiert: Am 3. Januar blockierten die KollegInnen die Strasse Ronda Litoral in Barcelona. In der Zwischenzeit hat das Management die zeitweise Totalschließung beantragt – wegen angeblicher "Sicherheitsbedenken". Am 11. Januar wurde außerdem den ersten Kollegen gekündigt. Die Firmenleitung hat zusätzlich mit dem Versuch reagiert, die Belegschaft auszusperren. Die Kollegen bekamen jedoch Wind davon und besetzten erneut die Fabrik bevor die Aussperrung wirksam wurde.

Der Kampf geht weiter!

Bergbau Polen

Streik am 31.01.'08 beendet

Aus der Zeche Budryk hat der polnische Staat 2007 einen Gewinn von 13 Millionen Euro gezogen, trotzdem müssen die Bergbauarbeiter für einen Hungerlohn arbeiten. Tausende ehemals entlassene Kumpel müssen außerdem für Zeitarbeitsfirmen zu noch mieseren Bedingungen schufteten. Ihre Ausrüstung ist schlecht, sie werden permanent unter Druck gesetzt. Die Kumpel haben sich dagegen zur Wehr gesetzt und für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen protestiert. Als die Verhandlungen mit der Geschäftsführung gescheitert waren, bestreikten sie 46 Tage die Zeche Budryk im südpolnischen Orontowice. Zeitweise besetzten 150 Bergleute einen Schacht in 700 Metern. 200 Kumpel blockierten an der Oberfläche. 34 Kumpels im Bergwerk waren im Hungerstreik. Die Medien hetzen gegen den berechtigten Kampf. Streikbrecher wurden eingesetzt. **Jetzt gab es einen Kompromiss!** Ihre Löhne sollen um durchschnittlich 10% steigen – ein Krümel vom Kuchen, den die Kumpel ohne ihren Kampf gar nicht erreicht hätten...

Wer kann, spendet bei:

Name der Bank:

Orzesko-Knurowski Bank Spółdzielcy oddział Orontowice

Kontoinhaber:

ZZKadra

BIC: POLU PL

IBAN: PR 23 8454 1053 2001 0041 5426 0001

(Internationaler Bank Code - gebührenfrei)

mit dem Vermerk:

Fundusz pomocy dla rodzin strajkujących górników Budryka
(Fond für die Familien der Streikenden von Budryk)

SOLIDARITÄT statt KONKURENZ

mit allen streikenden und
kämpfenden ArbeiterInnen -

ÜBERALL!